

Riesner Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Kriegsmarine-Druckerei
„Tageblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Druckerei
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröbba.

Nr. 281

Montag, 4. Dezember 1916, abends.

69. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/7 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, durch unsere Träger frei Haus oder bei Abholung am Schalter des Kaiserpostamtes Riesa monatlich 70 Pf. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Abenden wird nicht übernommen. Preis für die 43 mm breite Grundzeile (7 Zeilen) 20 Pf., Zeitdauer und tabellarischer Satz entsprechend höher. Nachwehungs- und Vermittlungsgebühren 20 Pf. Festsätze. Besondere Rabatte erteilt, wenn der Betrag verfallt, durch Klage eingezogen werden muß oder bei Austritt der in Anspruch genommener Parteien. Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Sanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Weststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Arthur Dähnel, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Folgende Bekanntmachung wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

688 II B VI
6032

Dresden, den 1. Dezember 1916.

Ministerium des Innern.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Verarbeitung von Obst vom 5. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. Seite 911) wird bestimmt:

§ 1. Die gederbsmäßige Herstellung von Pflaumenmus aus reifen und aus gedörrten Pflaumen wird verboten.

§ 2. Diese Bestimmung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 27. November 1916.

Reichsstelle für Gemüse und Obst, Verwaltungsabteilung.

Zeitung.

Donnerstag, den 7. Dezember 1916, vormittags 11 Uhr

wird im Sitzungssaale der unterzeichneten Amtshauptmannschaft

Öffentliche Bezirksausführung

abgehalten.

Großenhain, am 3. Dezember 1916.

Königliche Amtshauptmannschaft.

Da erfahrungsgemäß bei einer Miete von mehr als 2 Grad Neumann auf eine Verbindung von Mörkel und Mauersteinen mit Bestimmtheit nicht zu rechnen ist, so wird hiermit angeordnet, daß alles Mauerwerk neu einzustellen ist, wenn an dem Bauplatz die Aufkantung auf mehr als 2 Grad Neumann unter dem Neigungspunkt beobachtet, während das Abputzen aller Wand- und Mauerflächen mit Kalkmörtel im Freien bereits bei einer Temperatur von 0 Grad Neumann zu unterlassen ist.

Uebertretungen dieses Verbots werden an dem Bauherren und dem Bauausführenden bei Verurteilung mit Geldstrafen bis zu 100 Mark geahndet werden, überdies bleibt die Fortsetzung der Wiederabtragung des etwa verbotsmäßig ausgeführten Mauerwerks vorbehalten.

Die Ortspolizeibehörden wollen die Durchführung des Vorstehenden überwachen, etwaige Anwohnerhandlungen aber unversichtlich anher ansetzen.

Großenhain, am 1. Dezember 1916.

723 a. c. Königliche Amtshauptmannschaft.

Schlachtung von Ferkeln betr.

Wenn, wie zur Kenntnis der Königlichen Amtshauptmannschaft gekommen, die Ansicht besteht, daß die Schlachtung von Ferkeln nicht genehmigungspflichtig ist, so wird darauf hingewiesen, daß diese Annahme eine irrige ist und die Schlachtung von Ferkeln ebenfalls der Genehmigungspflicht unterliegt.

Großenhain, am 25. November 1916.

2121 a. F. I. Königliche Amtshauptmannschaft.

Um mehrfach laut gewordene Zweifel zu beheben, gibt die Königliche Amtshauptmannschaft bekannt, daß angelehnt der Verlesung der Bestimmungen über den Bezug von Weib- und Erdwäuren auch eine Vereinbarung beim Abschluß des Dienstvertrages über Lieferung solcher Waren, insbesondere zu Weihnachten, keinen Grund für die Erteilung von Bezugscheinen zurzeit bilden kann. Vereinbarungen solcher Art sind vielmehr in Geld auszugleichen.

Nur im Falle dringenden augenblicklichen Bedarfs können Bezugscheine erteilt werden und zwar nur für die einzelnen in Betracht kommenden Personen.

Großenhain, den 24. November 1916.

20414 F. II. Königliche Amtshauptmannschaft.

Spiritus-Bezugsmarken

werden Mittwoch und Donnerstag, den 6. und 7. Dezember in unserer Volkshaus ausgegeben. Es können nur die Inhaber der Ausweise Nr. 601 bis 626 und Nr. 1 bis 300 eine Bezugsmarke erhalten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 4. Dezember 1916. Fab.

Kartoffelversorgung.

Mit Rücksicht darauf, daß die Inhaber von Kartoffelbezugsmarken mit Kartoffeln nicht mehr beliefert werden können, geben wir hiermit bekannt, daß die Kartoffelbezugsmarken nunmehr bis spätestens Donnerstag, den 7. Dezember 1916, soweit dies noch nicht geschehen sein sollte, in unserer Kartozentrale, Rathaus, Zimmer Nr. 17, gegen Kartoffelfaktoren umzutauschen sind.

Der Rat der Stadt Riesa, am 4. Dezember 1916. R.

Derliches und Sächsisches.

Riesa, den 4. Dezember 1916.

Das Ehrenkreuz für freiwillige Wohlfahrtspflege wurde verliehen der Diakonin Johanna Sophie Elisabeth Martha König in Riesa, der Frau Johanna Unger geb. Zimmermann in Riesa und den Herrinnen Theodora Magdalena Antonia Bille, Helene Margarete Friedrich, Marianne Gith Deyn, Emma Johanna Wende und Charlotte Anna Christine Schmidt in Riesa.

Man schreibt uns: Der 3. und vaterländische Teil des hier am 3. Dezember stattfindenden Wohltätigkeitskonzertes bringt ein Tongemälde für großes Orchester von F. Himmel nach der Darstellung des Kapitän's Waul König. Ueber das Werk, welches schon in Dresden und anderen Städten aufgeführt wurde, wird berichtet: Der Komponist hat die denkwürdige Fahrt der U-Deutschland nach Amerika zum Gegenstand einer musikalischen Schilderung genommen und mit seinem Werk ein festes und einer starken Wirkung sicheres Tongemälde geschaffen. Wie erleben die Abreise des Schiffes aus seinem Heimathafen Bremen, seine gefährliche, von feindlichen Schiffen umlauerte Fahrt durch die englischen Gewässer, die Durchkreuzung des Ozeans, die teils in friedlicher Stille, teils unter den Schrecken des Sturmgeistes Meeres vor sich geht, die Ankunft und den feindlichen Empfang in Baltimore, die Heimkehr und schließlich das Einlaufen des Schiffes wieder in Bremen unter der jubelnden Begeisterung des Volkes. Bei der Behandlung dieses Vorwurfs werden noch einzelne besondere Vorgänge musikalisch veranschaulicht, wie die Annäherung eines neutralen — schwedischen — Schiffes an die „Deutschland“, die Abweisung eines feindlichen U-Bootes u. a. m. Herr Obermusikmeister Himmel hat unter Wertung bekannter Melodien — u. a. aus Wagner's „Niederrheinischer Landstraßen“ — bei Schaffung seines Tongemäldes die orchestralen Klangfarben glücklich gemischt und im Sinne der Vorlage bald weiche, zarte Töne, bald solche von gewaltiger Kraft angeklungen. Daneben sind ganz köstliche instrumentale Sätze und wichtige Einfälle in seine Komposition eingeschlossen, die den Hörer unwiderstehlich zur Heiterkeit zwingen. Unter der temperamentvollen Leitung des Komponisten erlebte das Werk, daß in der nächsten Zeit sicherlich manche Aufführung in deutschen Konzertsälen finden wird, eine sorgfältige und überaus schwingvolle Ausführung; es wurde mit stürmischem Beifall aufgenommen.

Seit heute eine neue Verordnung erschienen, wonach am 5. Dezember eine Bestandsaufnahme und Beschlagnahme von Raketen und Schokolade erfolgt. Bis zum 11. Dezember 1916 sind der Kriegs-Raketen-Gesellschaft, Hamburg 1, Mönckebergstraße 31, durch eingeschriebenen Brief alle Raketen, auch die privaten, zu melden. Private Vorräte unter 10 Kilogramm werden jedoch freigegeben. Damit der Beschlagnahme keine Unterbrechung oder Störung erleidet, ist ferner die Freigabe von 20 v. H. der ermittelten Bestände sofort verfügt worden.

Aus Anlaß des Sieges am Argesul in Rumänien hatten heute die öffentlichen Gebäude unserer Stadt, sowie zahlreiche Privatgebäude Flaggenhissung angelegt.

Zum Abfahrtsort für Sauerkraut. Der Bedarf des Heeres an Sauerkraut ist zurzeit noch nicht gedeckt. Um zunächst diesen Bedarf sicherzustellen, hat sich die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut veranlaßt gesehen, ein nur für kurze Zeit bezwecktes Verbot des Abhanges durch die Hersteller zu erlassen, währenddessen eine Bestandsaufnahme in den Gärten gemacht werden soll. Das Verbot

im Groß- und Kleinhandel befindliche Sauerkraut wird von dem Abhang noch nicht betroffen.

Die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin weist darauf hin, daß noch erhebliche Mengen Torf im Vorhanden sind, die seitens der Verbraucher bei ihren Kommunalverbänden bestellt werden können.

Der Verband Sächsischer Industrieller hatte zu gestern mittag eine außerordentliche Mittalerversammlung nach dem Vereinshaus in Dresden einberufen, dessen großer Saal überfüllt war. Ueber 2000 Personen hatten sich eingefunden. Die Versammlung galt der Stellungnahme zu dem Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst. Folgende Entschließung wurde vorgelegt und angenommen: Die heutige Hauptversammlung des Verbandes Sächsischer Industrieller und des Deutschen Industriellenverbandes begrüßt die erfolgte Annahme des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst trotz der dadurch gerade der sächsischen Industrie auferlegten Schwierigkeiten mit voller Begeisterung, weil sie in der höchsten wirtschaftlichen Kriegsbereitschaft die beste Gewähr einer baldigen, siegreichen Beendigung des Krieges erblickt. Innerhalb des Rahmens des Gesetzes erachtet sie eine Rücknahme auf die Aufrechterhaltung der Ausfuhrmöglichkeit nach den neutralen Ländern ebenso für geboten, wie die Erhaltung eines ausreißenden Stammes von Facharbeitern für den Einzelbetrieb, um den Uebergang zur Friedenswirtschaft sicherzustellen. Bei der Durchführung des Gesetzes fordert sie, daß neben der Errichtung neuer und der Erweiterung bestehender Munitionsfabriken auch die Umwandlung stillgelegter Betriebe anderer Geschäftszweige in Werkstätten und Betriebe der Kriegswirtschaft erfolgt, um hierdurch die Erhaltung der vollen wirtschaftlichen Kraft ganzer Industriezweige zu sichern und das Auseinanderbrechen der Familienbeziehungen der Arbeiter zu verhindern. Sie weist dabei auch auf die Tatsache hin, daß in der sächsischen Industrie und besonders in der Textilindustrie viele Tausende Arbeitslose vorhanden sind, welche mit ihren Familien nicht an andere Orte verpflanzt werden können, sodas die arbeitsewöhnte Kraft namentlich Tausenden von Frauen der Munitionsbereitung entzogen werden würde, wenn die Einrichtung neuer Munitionswerkstätten in diesen Gebieten nicht erfolgt. — Reichstagsabgeordneter Stresemann erstattete einen Bericht über das Gesetz. — An König Friedrich August wurde ein Guldigungstelegramm gesandt.

In der Nacht von Sonntag auf Sonntag ist hier aus dem Grundstück hinter dem Schlachthof, in dem Sägewerk von Rolsch, ein Treibriemen in Länge von ungefähr 30 Meter, 20 Zentimeter Breite und 7 Millimeter Stärke gekohlen worden. Etwaige Wahrnehmungen wolle man an Polizei- oder Gendarmereistelle melden. Insbesondere sei jeder Einwohner vor Ankauf irgendwelcher Lederklagen gewarnt.

Butterflatsch oder harte Endel. Die ungedrängten Gerichte über das Verbot von Butter wollen nicht verkommen. Jetzt wird sogar erzählt, man lasse in den Koffereien erhebliche Buttermengen absichtlich schlecht werden, um sie anstelle von Schmieröl zu verwenden. Selbstverständlich ist auch dieses Gerücht im Reich der Fabel zu verweilen und ihm gegenüber nachdrücklich festzusetzen, daß in Deutschland weder Butter noch Margarine an Schmierzwecken verwendet wird. Das unablässige Bestreben aller beteiligten Stellen geht vielmehr dahin, jede auch nur geringe Menge an Butter oder sonstigen Speisefetten, die sich erlangen läßt, der Allgemeinheit zum Genuß zurzuführen, um dadurch die herrschende Fettknappheit möglichst zu lindern.

— Eine großzügige Deutschlandspende. Für den Säuglings- und Kleinkinderdank und damit für unsere Vaterlands Zukunft soll die unter dem Ehrenschutze der Herzogin Viktoria Louise von Braunschweig und Lüneburg stehende Deutschlandspende als große dauernde Kraftquelle dienen. Auch in Sachsen ist ein Landesausflug für die Deutschlandspende gebildet worden, denn auch bei uns sollen deren Ziele, nämlich Erhaltung unserer Volkskraft durch Kampf gegen die Säuglingssterblichkeit und durch Fürsorge für Kleinkinder mit allen Kräften gefördert werden. Hier kann jeder mitarbeiten, sei es als Arzt, als Beamter, als Gelehrter, sei es durch Geldspenden, Ausstattungs- und Organisationsarbeit. Darum heißt alle mit zur Deutschlandspende!

Eine Verordnung des Bundesrats vom 2. Dezember 1916 erhöht die Mindesthöhe der Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften für die Monate November 1916 bis einschließlich April 1917 auf monatlich 20 Mk. für die Ehefrauen (bisher 15 Mk.) und auf monatlich 10 Mk. für die sonstigen Verwandten (bisher 7,50 Mk.). Für die Monate November und Dezember 1916 werden die die bisherigen Höhe übersteigenden Beträge von zweimal fünf, gleich 10, bzw. zweimal 2,50, gleich 5 Mk., in einer Summe zusammen mit der zweiten Halbmonatsrate im Dezember 1916 ausgezahlt. Des weiteren wird durch die Verordnung bestimmt, daß mit Wirkung vom 1. Dezember 1916 die Familien der aus dem Dorendienst entlassenen Mannschaften, soweit sie Kriegsfamilienunterstützung beziehen, noch eine Halbmonatsrate nach dem Tage der Entlassung als außerordentliche Unterstützung erhalten. (Amtlich.)

Gröbba. Aus Anlaß des Weihnachtsfestes hat die Allg. Baukammer den Angehörigen ihrer aus Dorendienst einberufenen Arbeiter eine besondere Unterstützung in der Höhe des doppelten Unterstützungsbetrages gewährt, die mit der monatlichen Unterstützung am 1. Dezember 1916 ausgezahlt wurde, so daß an diesem Tage der dreifache Betrag der gewöhnlichen Unterstützung zur Verfügung gelangte.

Röderau. Bericht über Gemeinderatsitzung am 2. Dezember 1916. Als Vertrauensmann der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft wurden gewählt Herr Hebbig und Herr Albin Paul als Stellvertreter. Als Gemeinderatungsprüfer wurden gewählt die Herren Jensch, Gehner, Wadewitz und Werner. Die vorgeschriebenen Reparaturen im angekauften Häuslichen Grundstück sollten am 1. April 1917 von Herrn Wöhme, Röderau, zum Werte von 160 Mk. gemietet werden. Es sollen wieder mehrere unbemittelte Frauen mit Winterheizung bedacht werden.

Gröbba. Mit dem Eisenen Raum 2. Klasse ausgezahlt wurde der Gefreite im Inf.-Regt. 188 Alfred Heinrich, ältester Sohn des Herrn Gutsäckers Heinrich auf hiesigem Hüttergut.

Wausitz. Dem Jäger Kurt Kosef, Sohn des hiesigen Bäckermeisters Kosef, wurde außer der Friedrich-August-Medaille das eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Mittweida. Von der Polizei wurden zwei Frauen aus Chemnitz festgenommen, die eine große Anzahl Wäden der Stadt geplündert hatten und im Begriffe waren, mit der Beute die Heimfahrt anzutreten. Es wurden bei ihnen große Mengen Wollwäden, Wollstränge, Schwämme usw. vorgefunden. Die weibliche Diebesbande hat wiederholt gleiche „Raubzüge“ auch nach anderen benachbarten Städten — Gaimichen, Waldheim usw. — unternommen.

Chemnitz. Neben 10000 Mark sind dem hiesigen Vereine Feimadank auf seine Weihnachtsbitte um Gaben

Die bedürftige Arbeiterbevölkerung und ... Darunter befinden sich Beträge von 5000 Mark von Herrn ...

Ein Mann. Ein Mann vom ... der sich heimlich von seinem Truppenteil entfernt hatte, hat eine ...

Tagesgeschichte.

Die mitteleuropäischen Wirtschaftsverträge in Deutschland, Österreich und Ungarn treten am 11. und 12. Dezember zu einer gemeinschaftlichen Beratung in Budapest zusammen.

Kunst und Wissenschaft.

Die diplomatischen Schwierigkeiten des Schweizer Buchhandels. Auch die neutralen Länder haben es ...

Ein Werk über König Friedrich August. Das von dem bekannten Volksschriftsteller ...

Bericht über die öffentl. Gemeinderats-Sitzung in Gröba am 2. Dezember 1910.

- 1. Mitteilungen. Der Vorsitzende, Herr Gemeindevorstand Hans, bringt folgendes zur Kenntnis. Der frühere ...
- 2. Der Verwaltungsausschuss schlägt vor, die Gemeindevorwahlen auf nächstes Jahr zu verschieben ...
- 3. Der Wohlfahrtsausschuss, über dessen nächtliche Tätigkeit ...
- 4. Für das Amt eines Vertrauensmannes und eines Stellvertreters ...
- 5. Für die umfangreichen Arbeiten des Lebensmittelamtes ...
- 6. Die durch die Lebensmittelkontrolle der Gemeindeverwaltung erwachte ...

Der große Sieg unserer Truppen in Rumänien.

(Amtl.) Großes Hauptquartier, 4. Dezember 1910. Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Owers- und Wittschates-Bogen gingen im Anschluß an Sprengungen englische Patrouillen gegen unsere Stellungen vor. Einzelnen gelang es, in den vordersten Graben zu kommen; sie wurden im Handgemenge überwältigt oder zurückgetrieben.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Nördlich des Druschath-Sees gingen nach starker Feindvorbereitung russische Kräfte gegen unsere Linien vor; sie wurden verlustreich abgewiesen.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

Front des Generaloberst Erzherzog Joseph. In den Waldkarpathen hat gestern die Angriffstätigkeit der Russen nachgelassen. Nur zu leicht zurückgewiesenen schwächlichen Vorstößen rafften sie sich an einigen Punkten noch auf.

für die sich in Anbetracht nimmt, was auf dieser Seite... Die Preisforderung entspricht demjenigen anderer Gemeinden. Eine Erhöhung des Preises durch Zuschläge aus der Gemeindeförderung werden müssen, die wiederum durch Steuerzuschläge auf die Allgemeinheit umgelegt werden müßten, was gewiß nicht im Sinne der bereits schwer genug belasteten Steuerzahler liegen dürfte. Durch eine nochmalige öffentliche Aufforderung und Umfrage bei den hiesigen Industrie-Unternehmern hofft man die Vorkaufspreise zu erhöhen. Die Leitung der Volkstube hat in ungenügender Weise der Gartenstädter übernommen, der sich bereits bei dem bestehenden Lebensmittelverkauf bestens bewährt hat. Für Kriegerveteranen hofft man, den Preis auf 30 Wg. ermäßigen zu können. Herr Dannes betont, daß der billigste Preis für viele unentbehrliche, besonders starke Familien unerlässlich sei und nicht erreicht habe. Es sei zu erwägen, ob durch zu erwerbende Beihilfen aus Bezirks- und Staatsmitteln der Preis nicht herabgesetzt werden könne. Aus Kreisen der unbeschäftigten Männer sei der Wunsch hervorgetreten, die Volkstube auch Sonntags in Betrieb zu halten, da es für diese mit Schwierigkeiten verbunden sei, nur an Sonntagen in den hiesigen Restaurants Mittagessen zu erhalten. Weiter regt Herr Dannes an, darauf hinzuwirken, daß außerhalb wohnende, aber hier beschäftigte Arbeiter an den Einrichtungen der Volkstube teilnehmen können. Der Ernährungsausschuss wird beauftragt, die Durchführbarkeit der gegebenen Anregungen zu erörtern, und eine diesbezügliche Bekanntmachung zu erlassen. Schluß in nächster Nummer.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 4. Dezember 1916.

Deutschenwechsel zwischen Ostpreußen und dem Kaiser.

X Berlin. Im Anschluß an das Zustandekommen des Wechsels über den vaterländischen Hilfsdienst hat der Kaiser dem Chef des Generalstabes des Heeres und dem Reichskriegsminister die nachstehende Deutschenwechsel stattgefunden: In den Herrn Reichskriegsminister. Euer Excellenz bitte ich, meine ergebensten Glückwünsche für das Zustandekommen des Wechsels über den vaterländischen Hilfsdienst entgegenzunehmen. Die Heimat leidet damit dem Heere einen Dienst, der nicht hoch genug veranschlagt werden kann. Wir werden hoffen, wenn das ganze Volk sich in den Dienst des Vaterlandes stellt.

Der Chef des Generalstabes des Heeres, Euer Excellenz bitte ich für die freundlichen Glückwünsche aufrichtigen Dank. Die Verbündeten Mächte, die deutsche Volksherrschaft und das gesamte deutsche Volk in der Heimat wollen mit dem vaterländischen Hilfsdienst der kämpfenden Armee in Liebe und Bewunderung zeigen, daß auch sie alles setzen an des Vaterlandes Ehre, Sieg und Freiheit.

Die Friedensglöckchen!

X Berlin. In der „Vossischen Zeitung“ führt Georg Weinberg aus: Die Friedensglöckchen! Noch vor wenigen Wochen hätte man es als zügellose Phantasterei bezeichnet, überhaupt nur von einem Frieden zu sprechen. Jetzt empfinden wir alle, daß durch die Ereignisse der letzten Wochen das Ende dieses Krieges uns doch um ein Erhebliches näher gerückt ist. Es scheint sogar die Staatsmänner schon eine gewisse Verpositivität ergriffen zu haben. Die militärischen Ereignisberichte haben eine politische Lage geschaffen, die uns eine Freiheit des Handelns und der Verhandlung verleiht, die wir sie uns selber nicht wünschen können, eine Lage, die unvermeidlich ist. So wollen wir uns unserer Kraft bewußt bleiben; denn wir können im Vertrauen auf diese kraftvolle Stärke jetzt die harte Ruhe bewahren, die dem Starren dient und nützt, weil sie ihn noch stärker macht.

X Berlin. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Ueber die Friedensmöglichkeiten kann man folgendes sagen — mit der Bitte, keine vorläufigen Schlüsse daraus zu ziehen. Obgleich Herr Wilson aufsehend eine Vermittlung für aussichtslos hält und mit großer Sorge nur von einem uneingeschränkten Unterseebootkrieg spricht, nahe vielleicht wieder ein sogenannter psychologischer Moment! Würde aus dem psychologischen Moment, in dem überall die Verständigungssehner schon der Frieden erhoffen? Auch außerhalb der harten Kriegsparteien würde in den Entsetzungen jetzt noch keine die Rolle des Belegten spielen wollen, alle würden vorläufig noch bereit sein, die Fortsetzung des Krieges einer Untersuchung vorzuziehen. Ein Frieden auf der Grundlage des status quo ante ist nicht nur allseitig unliebt, sondern auch unmöglich, denn die Proklamierung des Königreiches Polen hat ja diesen Status bereits abgeändert. Über würde morgen oder übermorgen ein Geschäftsfrieden denkbar sein. Es ist ein Frieden, bei dem mit haben und ernen Taufpaten operiert und die Dinge solange hin und hergeschoben werden, bis schließlich jede Regierung ihrem Volktragenden Gewinn vorziehen kann. Die Welt ist voll von Friedenshoffungen, und es erhebt sich keineswegs unmöglich, auf diese Weise den Sieg ertragreich zu gestalten, und die Belege zu verhalten.

Der Frieden und die Alliierten.

X Berlin. Wie das Berl. Tgl. schreibt, gibt man in England offen zu, daß in der englischen Arbeiterkraft die Friedensbewegung wächst. — Zwischen den Alliierten, meint das Blatt weiter, mehren sich die Verdrießlichkeiten, aber obgleich sich viele Enttäuschungen aneinanderreihen, sind überall die Kriegsparteien doch mächtig. Stärker mußte dem unnahegebliebenen Treppow weichen. Die französischen Friedensfreunde sind ohne Führer. Grey, der den Krieg gern beenden würde, ist vor dem wilden Mops George verstummt.

Eine Rede Treppow.

X Petersburg. Die Duma hat ihre Sitzungen wieder aufgenommen. Ministerpräsident Treppow hat hierbei eine Rede gehalten, in der er sagte: Mehr als einmal ist im Namen der Regierung von dieser Tribüne herab laut verkündet worden, daß der Krieg bis zum völligen Siege durchzuführen werden wird. Mehr als einmal ist ebenso erklärt worden, daß kein vorzeitiger Friede, aus welchen Gründen auch immer kein Sonderfriede ohne unsere Alliierten geschlossen werden wird. Nichts kann diesen Entschluß umstoßen, der dem unbedingten Willen des erhabenen Herrschers von Rußland entspringt, der sich eins weiß, mit seinem ganzen treuen Volke: Rußland wird die Waffen nicht niederlegen, ehe ein völliger Sieg errungen ist. Die ganze Welt mag es ein einmal hören, daß, wie groß auch die Schwierigkeiten, wie groß die zeitweiligen Rückschläge sein mögen, Rußland, das große Rußland und seine tapferen Alliierten den letzten Soldaten aufbringen, alle Mittel des Staates zur Verfügung stellen werden, damit der Krieg zu einem entscheidenden Ende geführt und die Alliierten und die Gewalttätigkeit der Deutschen für alle Zeiten vereitelt werden. Die Nacht des Feindes ist nicht mehr ungedrohen, und die erste Stunde der Vergeltung steht nahe und mehr; aber es behält noch ungeheure Anstrengungen, um den Gegner, der alle seine Kräfte anstrengt, endgültig nieder-

zuschlagen. Die Hilfsmittel Rußlands sind unerlässlich, aber es bedarf einträchtigen und engen Zusammenwirkens des ganzen Landes und des ganzen Volkes, um diese Hilfsmittel der Erreichung des so ersehnten Sieges, der Vernichtung unserer Feinde, nutzbar zu machen. In den inneren Fragen übergehend, sagte der Minister: In der außerordentlichen Zeit, in der wir leben, hat sich der Mangel einer festen Ordnung, namentlich in der Frage der Verfassung, bis zu dem Grade fühlbar gemacht, daß sich trotz Überflusses an Erzeugnissen und Menschen an zahlreichen Orten beträchtliche Schwierigkeiten zeigen. Sich an die Kammer wendend, sagte der Minister: „Es gibt viel Arbeit, dringende Arbeit. Auch an Sie richtet sich der glühende Ruf, wertvolle Arbeit zu leisten. Im Namen der Regierung erkläre ich offen, daß sie von dem Punkte ausgeht, ihre Kräfte der wertvollen Arbeit in Gemeinschaft mit den geistverwandten Vorkämpfern zu widmen. Vor allem ist es unerlässlich, Werkstätten und Fabriken im Lande zu errichten, die instande sind, die tapferen Armeen mit den erforderlichen Waffen und Kriegsmaterial zu versehen, damit keine bedrohlichen Gefahren sie unvorhergesehen treffen können. Weiter ist es unerlässlich, die technischen Kräfte des Landes zu entwickeln. Eine Reihe von Maßnahmen zur Förderung der Berufsausbildung ist geplant. Augenblicklich besteht das Programm der Regierung nur aus einem Punkt: Das ist der Sieg, koste er, was er wolle, ein völliger und endgültiger Sieg! Wir müssen den Krieg bis zur Vernichtung des deutschen Militarismus führen, und bis es ihm unmöglich ist, sich in naher Zukunft wieder zu erheben. Es ist unerlässlich, die furchtbare Drohung mit Gewalt, die seit etwa zehn Jahren die ganze zivilisierte Welt mit Sorge erfüllte, zu beseitigen.“

Der gegenwärtige Krieg muß gekämpft werden von einem Sieg nicht nur über den äußeren Feind, sondern auch über den inneren. Der Krieg hat uns die Augen geöffnet. Wir erkennen jetzt, daß die russische Industrie, die russische Kunst unter dem Joch des deutschen Feindes, eines der wichtigsten Probleme, die Rußland lösen muß, besteht darin, mit festem Fuß und entschlossen auf die Seite der Freiheit und der Unabhängigkeit zu treten. (Beifall.)

Der Feind hält noch immer einen Teil unseres Gebietes besetzt. Wir müssen es noch weiter erobern und von dort aus das zehnte durch Wassengewalt abgetrennte Königreich Polen wiedergewinnen. Das ist nicht genug, wir müssen dem Feinde die einst polnischen Gebiete jenseits der Grenze entreißen, und wir wollen ein freies Polen in seinen ethnographischen Grenzen und in unerschütterlicher Vereinigung mit Rußland wiederherstellen. Rußlands Lebensinteressen werden von unseren treuen Verbündeten gerade so gut verstanden wie von uns selbst. Deshalb bestimmt die Vereinbarung, die wir 1915 mit Großbritannien und Frankreich geschlossen haben, und der Italien beitrug, endgültig Rußlands Recht auf die Meerengen und auf Konstantinopel. In Übereinstimmung mit unseren Alliierten wird heute die Erklärung über diese Vereinbarung von dieser Tribüne aus abgegeben. Niemand gab es in der Weltgeschichte einen so entscheidenden Augenblick. Wir müssen die ganze nationale Kraft sammeln und sie gegen den Feind werfen, nichts wird bei uns widerstehen. Erinnern Sie sich daran, daß, wie grauam auch die Schläge des Feindes sein mögen, doch der Endsieg unser ist und mit sicherem Schritt zu uns kommt. Gehen wir ihm bereit entgegen. (Beifall.)

Die Vorgänge in Athen.

X Berlin. Zur Lage in Griechenland schreibt der Postbote: Aus dem Wirrwarr der heute vorliegenden Nachrichten läßt sich ein klares Bild der Lage in Athen noch nicht gewinnen. Nur das eine scheint festzulegen, daß griechisches Militär sich der durch neue Truppenlandungen verstärkten Forderung, das Kriegsmaterial des hellenischen Heeres auszuliefern, mit Gewalt widersetzt hat, und daß die in und bei Athen liegende Entente-Delegation unter griechischer Bedeckung zunächst die Stadt verlassen hat. Die von Neuter, Dawas und aus ähnlichen Quellen kommenden Meldungen über diese Vorgänge sind, ersichtlich mit Absicht, unklar gehalten oder von der Zensur gekürzt worden, ein erneutes Verbot dafür, daß es in Athen für die Weltmächte vorläufig nicht zum Bunde gegangen ist.

X Athen, 3. Dezember. „Corriere della Sera“ meldet aus Athen: Aus der Hauptstadt und Umgebung haben sich rund 6000 Heilkräften freiwillig gestellt und sich den 5000 Mann der Athener Garnison angeschlossen. Der König ist gesehen worden, wie er in Generaluniform auf dem Wege nach einer Kaserne war, um dort der Ankunft der Kaiserlichen beizuwohnen. Gegen Mittag entwickelte sich in der Nähe des königlichen Palastes ein starker Tumult. Die am Morgen erfolgten Zusammenkünfte waren bis 10 Uhr immer bestiger geworden. Am Abend begaben sich der französische und der englische Gesandte zum König und bald darauf zum Kommandanten der Alliierten. Nach später wurden sie nach dem Virus, um mit Journalen sich zu beraten. Man glaubt, daß ein Waffenstillstand vereinbart worden sei und insofern die Feindseligkeiten eingestellt worden.

X Paris. Die Regierungen der Alliierten ergreifen gemeinschaftliche Maßnahmen, um Genugtuung für den am 1. Dezember in Athen begangenen Anschlag zu erlangen. X Athen, 2. Dezember 6 Uhr nachmittags. Davas-Meldung. Das Feuer ließ nach und hörte am Abend tatsächlich auf. Die Truppen der Alliierten wurden nach dem Virus zurückgeführt. Die Regierung bot Admiral Jounet sechs Batterien Gebirgsartillerie an, aber die Gesandten der Alliierten erhielten von ihren Regierungen die Bestätigung, zu erklären, die Frage sei viel ernster als die Abtretung von Kriegsmaterial, und die Regierung müsse eine der Schwere des Anschlags entsprechende Genugtuung geben.

X Athen. (Davas-Meldung.) Anastas, der ehemalige Bürgermeister von Athen und Führer der Heilkräften, nahm anstelle von Venafis seine Stellung wieder ein. General Dusanis und Oberst Metaras nahmen gleichfalls ihre Stellen an der Spitze des Generalstabs wieder ein.

X Paris. Die Ereignisse in Athen werden hier mit Entrüstung aufgenommen. Die Zeitungen erklären einhellig, es bestehe jetzt die Pflicht, den Mordanschlag und Verbrechen eine unerschütterliche Strafe anzuerkennen. „Le Paris“ schreibt: Keine Nachsicht, sagt der Gerechtigkeit ihren Lauf!

X Berlin. Zu dem Aufstand in Athen sagt der Postbote: Die Entente hat in Griechenland von Anfang an gespielt. Was in Athen gescheit und verdorben ist, wird vermutlich in Saloniki auszufließen sein.

Die Ministerkrise in England.

X London. (Neuter.) Die Sonntag-Abendblätter melden: Lord George hat Asquith seine Demission überreicht; sie soll aber noch nicht angenommen worden sein. Asquith, der London vorgestern verließ, ist gestern früh zurückgekehrt und hatte Besprechungen mit Lord George und verschiedenen anderen Ministern. Er erwägt jetzt Maßnahmen, um den Gedanken zu beseitigen, die den Entschluß von Lord George herbeiführten. Man hofft noch, daß ein modus vivendi sich werde zustandebringen lassen. Carson und Bonar Law sprachen gestern noch

beide im unkonventionellen Komitee. Ihre gleichzeitige Anwesenheit in dieser Sitzung wird für höchst bedeutsam gehalten. Man erwartet, daß Asquith sich heute im Parlament äußern wird. (Siehe auch an anderer Stelle in vorliegender Nummer.)

Demission der griechischen Gesandten in Paris.

X Paris. (Davas-Meldung.) Im Hinblick auf die Ereignisse in Athen reichte Romanos seiner Regierung seine Demission als griechischer Gesandter in Paris ein. Der griechische Gesandtschaftsrat Kalamanos demissionierte ebenfalls. Prinz Georg kam am Nachmittag in die Gesandtschaft und sprach lange mit Romanos.

Meutereien im rumänischen Heere.

X Berlin. Ueber Meutereien im rumänischen Heere heißt es im „Berl. Postboten“: Das 9. rumänische Kavallerie-Regiment hatte den Oberstleutnant beim Abmarsch verweigert. Den zur Unterdrückung der Meuterei entsandten Soldaten bot das Regiment einen förmlichen Kampf. Schließlich wich es der Uebermacht und zerstreute sich in alle Richtungen. In den meisten Fällen von Meuterei werden die Soldaten von den Offizieren unterstützt, die der Ansicht sind, daß Nikola Ferdinand und Brattianu Rumänien zu Grunde gerichtet haben.

Russischer ökonomischer Bericht.

X Konstantinopel. Amüslicher Deerebericht. In nördlichen Verles, nördlich Saitz führten wir einen glücklichen Ueberfallungsangriff aus und wiesen erfolgreich einen russischen Gegenangriff ab. Außerdem zogen wir in den drei Tagen, 100 Kilometer südlich von Samadan ein. Ausmaß: Durch einen vom Zentrum unserer Front ausgehenden Ueberfall rühten wir bis in den Rücken der feindlichen Stellung vor. Gleichzeitig wiesen wir vom Gegner unternommene Versuche gegen unseren linken Flügel gänzlich ab. Dobrubica-Front: Unsere Truppen nahmen am 2. Dezember ein feindliches Panzerautomobil mit den bedienenden englischen Offizieren und sechs Soldaten gefangen. Außerdem erbeuteten sie ein Geschütz und nahmen 250 Mann gefangen. Südlich der Donau rühten unsere vor Bukarest liegenden Truppen unter Heinen Schanzmühlen vor. Auf den anderen Fronten keine wichtigen Ereignisse. Der stellvertretende Oberbefehlshaber.

X Berlin. In Adrianopel wurde gestern, wie die Morgenblätter melden, eine Straße Kaiser Wilhelmstraße genannt.

X München. Antike Meldung. In der Station Hochmoos bei Dachau fuhr heute früh ein Güterzug infolge Ueberfahrens des Einfahrtssignals an einem bereits in der Station stehenden Güterzug. Ein Wagen wurde zertrümmert, zwei Bremser und ein Schaffner leicht verletzt. Der Materialschaden ist ziemlich erheblich.

X Wien. Wie aus dem Kriegspresquartier gemeldet wird, hat der Kaiser nachstehenden Armees- und Flottenbefehl erlassen: In Ausführung meiner Herrscherrechte übernehme ich das Armeekommando und hiermit den Oberbefehl über die gesamten Streitkräfte meiner Armees- und Flotte. In meinem Stellvertreter im Armeekommando bestimme ich den Feldmarschall Erbprinz Friedrich.

X Bern. Nach einer Meldung aus Welland-Kanal angelegt worden. Die Arbeiten an der Dufion-Bahn sind verlangsamt worden, um die freierwerbenden Arbeiter für die Kriegswirtschaft zu verwenden.

X Bern. „Secolo“ zufolge hat sich die Kohlenindustrie in Italien wieder verschärft. Die Kohlenpreise steigen weiter, steigende Tendenz.

Die Schlacht am Argesul gewonnen.

X Berlin, 2. Dezember. Die Schlacht am Argesul nordwestlich von Bukarest ist von den 9. Armees gewonnen worden. Der Walehät der Kaiser hat Absicht auf diesen Erfolg in Preußen und Ostpreußen am 4. Dezember kirchengefeuert angeordnet. Secolo meldet, daß Bukarest bereits von der schweren deutschen Artillerie unter Feuer genommen sei. — Die englischen Militärkritiker geben zu, daß der rumänische Hauptstab das Schicksal Bukarests drohe und ihr eine Hilfe durch einen Sieg des russisch-rumänischen Heeres gebracht werden könne. Diesen Sieg hat ja nun die 9. deutsche Armees vereitelt.

X Berlin. Die herrlichen Siege unserer Truppen in Rumänien schreibt die Lt. Rundschau, hat Anheureka, zu deren Vollbringung sich Feldherren mit der Tapferkeit vereitelt hat. Rumänien liegt am Boden, so hat es der ganzen Weltöffentlichkeit ergeben.

Ort	Wasserstand
Wien	18 + 16
Paris	12 + 10
Berlin	10 + 8
München	8 + 6
Frankfurt	6 + 4
Hamburg	4 + 2
Köln	2 + 0
Amsterdam	0 + -2

Gut bei Stimme
zu sein und ohne Ermüdung ausdauernd reden zu können, ist ein Wunsch.
Waldbrand
TABLETTEN
Durch ihre besonders interessante Wirkung wirken sie erstens
1) auf das Gehirn und auf die Schilddrüse.
2) auf das Herz und auf die Blutgefäße.
3) auf die Verdauung.
Schachtel mit 400 Tabletten in allen Apotheken und Drogerien zu haben.
Herstellung der Waldbrand-Tabletten — Berlin, Die Zeit, 1916, 100.

Meine Mitteilungen.

Stärke an jungen Eichenblättern. Wäcker 2000 in Höhe, wenn ein Baumstammchen schon im ersten oder zweiten Jahre die Kräfte trägt. Man sollte aber junge Eichen nicht gleich tragen lassen, sondern es soll vielmehr bei hochstämmigen Bäumen und Eichen in den ersten drei bis fünf Jahren nach dem Pflanzen und in den ersten ein bis drei Jahren bei Eichen abblättern, je nach der Ausbildung der Eiche, ein Fruchtanlass nicht stattfinden. Bei Eichenblättern mit manchem, falls gut daran, dieselben bis zum zweiten Jahre nach dem Pflanzen nicht tragen zu lassen. Es sollen daher, solange die Eiche nicht kräftig genug ist, in den ersten Jahren die sich bildenden Eichen, welche man zu bemerken erkennen kann, jedesfalls vor dem Abblättern abzuweiden werden. Jeder Eichenblätter, der die ersten Jahre mit die frühe Entwicklung der Eiche nicht, wird später nicht zu bedauern haben. Die Eiche tragen dann viel besser und gleichmäßiger, bleiben gesünder, und es wird sich, wenn sonst keine kulturellen Fehler gemacht werden, der Krebs an solchen Eichen nicht einfinden; sie werden auch dem Klima die größte Widerstandsfähigkeit entgegenbringen.

Grüne nicht verlässig! In manchen Korbblütlern, sogar Kriech- und Kletterpflanzen, findet sich die Anwesenheit, Suppen von Grün oder Blasen durchschlägen. Dies widerspricht den Geboten der zweckmäßigsten und billigen Ernährung genau so, wie das Kochen geschälter Kartoffeln, das sehr geradezu verpönt sein sollte. Die in Korb- und Kletterpflanzen oder Blasen enthaltenen Metalle, sind der nährstoffreiche Teil des Korns, weil am reichsten an Eiweiß und Nährsalzen. Sie fortschaffen und nur das ausgekochte Stärkemehl zu genießen, ist in der letzten Zeit gar sehr doppelt verkehrt. Stärke enthält unsere Kriechpflanzen ohnehin genug, aber Eiweiß und Nährsalze weniger. Wenn Weizen so vermehrt ist, daß er kein Schrot vertragen sollte, schmeißt man ihn und wird selber den größten Nutzen für seinen Körper haben. Annehmlichkeiten wären besonders bei Kranken und Säuglingen zu vermeiden.

Lose 1. Klasse, 170. Ziehung: 6. und 7. Dezember 1916 empfiehlt **Ferdinand Schlegel, Riesa.**

Verloren
Schw. Briefkasten, Nr. 458 Markt, währsch. a. d. Wege v. Riesa nach Tr. Bl. Zeitbahn. Abzug, gen. hohe Belohn. b. Charapotheker Gartzig, Tr. Bl. Zeitbahn, Nr. 3. Für 1. Jan.

Wohnung gesucht
von 200-350 M. Of. unt. 9 1225 an das Tagel. Riesa.

Möbl. Zimmer
kann sofort bezogen werden Schillerstr. 4, 1.

Gut möbl. Zimmer
5 Minuten vom Bahnhof, ev. mit Mittagstisch, sofort an besseren Herrn zu vermieten. In Riesa, im Riel, Tagel. Wer würde 17. Jahre altes Mädchen gern als eigen annehmen?

Mädchen gern als eigen annehmen?
In Riesa, im Tagel. Riesa. Für 1. Jan. 1917 suche ich ein zuverlässiges, ordentliches Hausmädchen.

ordentliches Hausmädchen.
Frau Pastor Kuppel, Borenstr. 8, Riesa, 10 Jahre, kräftiges Mädchen sucht Beschäftigung gleichviel w. Art. Riel, Tagel. Josefstr. 14, Hinterhaus, p.

Lose 170. Königl. Köchl. Landes-Lotterie. Ziehung 1. Klasse 6. und 7. Dezember 1916 empfiehlt **Edward Seiberlich.**



Arthur Nitzsche
Chemische Reinigungs-Anstalt und Färberei
Hauptgeschäft: Riesa, Pausitzer Str. 12.
Zweiggeschäfte: Gröba, Schulstrasse 11. Oschatz, Altoschatzerstr.
Etablissement für Garderoben-Reinigung u. Färberei.
Spezialität: Reinigung von Portieren, Becken, Teppichen, Gardinen-Wäsche und Spannerl. — Trauersachen werden binnen 24 Stunden gefärbt.
Tägliche Reinigung. — Beste Ausführung. — Billigste Preise.

Wohltätigkeits-Konzert
8 1/2 Uhr abends **60 feldgraue Künstler** im Gasthof **3. Stern**
Dienstag, den 5. Dezember;
angeführt von den Kapellen der Ersatz-Truppendivision
Pionier-Bataillon 22 Leib-Grenadier-Regt. 100 Kaiser-Grenadier-Regt. 101 unter Mitwirkung von
Frl. Käthe Mohr (Klavier) und Frl. Edith-Herma Schneider (Violine), Leitung: J. Gimmier, Rgl. Obermusikmeister.
Sämtliche Mitwirkende stellen sich in selbstloser Weise in den Dienst der guten Sache.
Orchester: 14 erste Violinen, 10 zweite Violinen, 6 Violen, 4 Cellis, 4 Kontrabässe, 3 Fagotten, 2 Euben, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Trompeten, 4 Waldhörner, 3 Posaunen, 1 Tuba, Schlagzeug.
Alles weitere siehe Plakate.

Arbeitsfrau
bei gutem Lohn sucht sofort **Paul Starke, Kasse- und Getreidehändler.** Suche für Neujahr 1917 für 15-jähriges Mädchen vom Lande

Siedlung aufs Land.
Frau Diers, Weiltener bei Braunsb.

Ein Großmädchen
18-20 Jahre und Hausmädchen, 16-17 Jahre, sowie Pferdebesitzer für Neujahr sucht Oswald Quasdorf, Dienstvermittler, Rantsch.

Kräftige Frauen
sucht Speiserei- und Expeditions-Arbeitsgesellschaft, Gröba, Elevatorfabrik.

Kräftige Arbeitsfrauen
gesucht für die Neubauten.

Otto & Schlosser.
In melden beim Postes Wachs, Ode-Raninchenweg u. Genußbaarkt. in Riesa.

Junges Mädchen
als Aufwartung für den ganzen Tag sofort gesucht. Frau Dr. Arnold, Hauptstr. 86.

Ordnentliches Geschirrführer
in landw. Arbeiten erfahren, gesucht. Gröbenmühle Riesa.

Ein kräftige Arbeiterin
wird sofort gesucht. **Wilhelm Jäger, Barckstraße 8.**

Stellen, dauernden Nebenwerb
nach Feierabend kann sich zuverlässige Person aus Braunsb. od. Saganb. sichern, die tagsüber in Riesa beschäftigt ist, wenn sie das Ausstragen des Riesaer Tagelattes ab 1. Jan. übernimmt.

Bessere Auskunft
erteilt die Geschäftsstelle des „Riesaer Tagelattes“, Goethestraße Nr. 50.

Vereinsnachrichten
R. Z. Kriegerverein „König Albert“, Riesa, nochmals werden die Kameraden auf die morgen Dienstag abend 8 1/2 Uhr in der „Eltterstraße“ stattfindende außerordentliche Versammlung mit der Bitte um zahlreiches Erscheinen aufmerksam gemacht.

Berein Heimatdank!
Was will der Verein?
Er will aus allen Kreisen des Volkes diejenigen, die für unsere Kriegsbefähigten mit arbeiten und mit opfern wollen, zusammenfassen, damit sie sich vereint dieser Fürsorge widmen und deren Kosten nach Kräften tragen.

Für die heraldische Teilnahme beim Einsegnen unserer teuren Entschlafenen
Karl Hermann Blume
sagen wir allen hierdurch unsern herzlichsten Dank.
Riesa, am 3. Dezember 1916.
Emilie verw. Blume und Kinder.

Sonntagabend verschied sanft und friedlich unsere liebe Mutter, Groß- und Urgroßmutter
Frau Christiane verw. Reil
im gesegneten Alter von 91 Jahren, 3 Monaten und 3 Tagen. Dies zeigen betrübt an **Gustav Reil und Frau August Bergel und Frau geb. Reil nebst Enkeln und Urenkeln.**
Riesa, Großenbainer Straße 11.
Beerdigung erfolgt Dienstag nachmittag 1/3 Uhr von der Halle aus.

Herzlichen Dank
sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten für die innige Teilnahme durch Wort und Schrift, sowie für den schönen Blumenschmuck bei dem Begräbnis unseres lieben, unvergessenen Sohnes u. Bruders, des Kupferschmieds **Max Vadiu.** Insbesondere herzlichen Dank Herrn Barzer Halber für die treuerlichen Worte am Grabe, Herrn Kantor Beck für den schönen Gesang und der lieben Jugend von Gantig für die Schmückung des Grabes und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte. Dies alles hat unsern wunden Herzen sehr wohlgetan. Dir aber, lieber Max, ruhen wir ein „Ruhe sanft“ in dein frühes Grab nach.
Die trauernde Familie **Vadiu** nebst Verwandten.
Gantig, den 3. Dezember 1916.

Schlacht-pferde
und verunglückte lauft zu höchsten Preisen
Albert Wehlhorn, Gröba, Tel. Riesa 685.

Scharfer Schäferhund
gesucht. In entgegen im Tagelblatt Riesa.

Wag- und Solachhunde
zu kaufen gesucht.
Feldmühle Gröba.

2 Pionier-Unteroffiziere
und gr. Wäse billig zu verk. Hauptstr. 85, 2.

Wahnsinn zu verkaufen
Waldstr. Nr. 5, p. L. Guterhalter

Wichwagen
für 2 Kinder zu verkaufen Riesa, Goethestr. 90.

Gelegenheitskauf.
Mandoline billig zu verkaufen Goethestr. 81, p. L.

Manchen Feldpostbrief erspart
man sich, wenn man den Angehörigen im Felde das Riesaer Tagelblatt zuschickt. Bestellungen kann man bei jedem Postamt bewirken. — Preis monatlich Mark 1.10.

Pappelstämme, Linde
auch schwach, lauft Pechhütte, Gröb-Sedlitz b. Birna.

Ein Wagen Edelkannen und Sichtenreißig
eingetroffen, empfiehlt zum billigsten Preis S. Stern, Elbstraße 2. Telefon 337.

Christbäume
eingetroffen, verkauft schrittweise und einzeln **H. Korn,** Elbstraße 2. Telefon 337.

F. R.
Morgen Dienstag, den 5. Dezember, pünktl. 8 1/2 Uhr Stellen im Schlachthof. Anzug: 1. Garnitur, Helm D. G.

Frauenverein Gröba.
Dienstag, den 5. Dezember, nachmittags 3 Uhr **Versammlung** im Thüringer Hof. Der Vorstand.

Freitag, d. 8. Dezember, 8 1/2 Uhr Monatsversammlung (Elbterrasse).

Georgine verw. Thiemann
sagen wir hierdurch allen unsern tiefgefühltesten Dank.
Riesa, den 4. Dezember 1916.
Familie Otto Hansen und Angehörige.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem schweren Verluste unserer herzensguten, lieben Tochter und Schwester zuteil wurde und denen, die mir so hilfreich zur Seite standen, meinen herzlichsten Dank. Dank für das letzte Geleit und für den schönen Blumenschmuck.
Dies alles hat unsern Herzen wohlgetan.
Riesa, den 3. Dezember 1916.
Emilie verw. Martini und Söhne, z. B. im Felde.
Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Deutscher Generalstabsbericht.

vom Sonntag.

(Anst.) Großes Hauptquartier, den 3. Dezember 1916.
Schlichter Kriegskausplatz.

Im Courme- und Maas-Gebiet nahm zu einzelnen Tagesstunden die Artillerietätigkeit zu und hielt sich auch nachmittags an Stärke über dem gewöhnlichen Maß.

Östlicher Kriegskausplatz.

Front des Generaloberst Erzherson Joseph:
Abgesehen von lebhafterem Feuer an der Karajowa und südlich des Dnjepr keine wesentlichen Ereignisse.

Front des Generaloberst Erzherson Joseph:
Gestern, am 3. Tage der russisch-rumänischen Karpathen-Ostfront richteten sich die Angriffe hauptsächlich gegen die deutschen Linien in den Waldkarpathen. Am Ostin Tommatel, am Sotocze, besonders heftig westlich der Baba Rudova und oft wiederholt an der Creteala-Ödhe, führten die Russen immer vergeblich an. Unser Feuer rief breite Lücken in die Massen der Angreifer. Vom Nachschub hinter dem weichen Feinde her brachten an der Baba Rudova deutsche Panzerverbände 4 Offiziere und über 300 Mann zurück. Nachmittags von Kislaba, heftiger als des Tages, und Ely-Tal schickten starke Angriffe. Hier wurden mehrere Hundert Gefangene gemacht.

Secesgruppe des Generalfeldmarschalls von Rodensen.

Die Schlacht am Graciel dauert an, sie hat bisher den von unserer Führung beabsichtigten Verlauf genommen. Von Caubulung und Bistriti her getrieben deutsche und österreichisch-ungarische Truppen kämpfend Boden. Im Argeful-Tale stehen heute noch 2 Bataillone des westrussischen Reserve-Infanterieregiments Nr. 21 mit Artillerie unter Führung des verunglückten Majors von Richter vom rumänischen Feldartillerieregiment Nr. 54 bis Gaceli vor und nähmen dem Feinde dort 6 Panzer ab. Der Argeful ist weiter stromabwärts überschritten. Eine rumänische Stützgruppe, die südwestlich von Buzarek über den Argeful und den Neastion vorgedrungen war, ist umfacht und unter schweren Verlusten nach Nordosten über den Neastion-Abchnitt zurückgeworfen worden. Auf dem nördlichen rechten Flügel an der Donau wurden am 1. Dezember russische Angriffe verfrucht abgewiesen. Die Lage hat sich dort am 2. Dezember nicht geändert. Die Westfront des Donau-Strandes aus den letzten Kämpfen befindet sich auf 2400 Gefangene, 15 Geschütze, mehrere Kraftwagen und sehr viel andere Fahrzeuge. Am westlichen Flügel der Dobruđa-Front wiesen bulgarische Besatzer starke Angriffe durch Feuer, zum Teil durch Vorstoß über die eigenen Linien zurück. Weiter östlich gingen ottomanische und bulgarische Abteilungen gegen die russischen Stellungen vor, stellten durch Gefangene von drei russischen Divisionen die Verteilung der feindlichen Kräfte fest und eroberten zwei Panzerkraftwagen mit englischer Besatzung.

Rumänische Front.

Nach Trommelfeuer griff der Gegner die von Bulgaren besetzte Ödhe 1248 nordwestlich von Monastir an und holte sich dabei blutige Verluste. Die Ödhe blieb ebenso wie der gleichfalls angegriffene Blinen-Berg bei Gernise fest in der Hand der Verteidiger.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der 2. Dezember.

Den mannigfachen historischen Gedenktagen, welche auf den 2. Dezember fallen, schließt sich jetzt ein deutscher an: der Reichstag hat an ihm das Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst in dritter Lesung angenommen. Und das bedeutende Gesetz hat eine Mehrheit von 235:19 Stimmen erlangt! Allein die Sozialdemokratische Arbeitsgemeinschaft blieb als der Geist des ewigen Feinds abseits stehen. Das Wort „vaterländisch“ wirkt nun einmal auf diese Leute, wie gewisse Farben auf die allerunvernünftigsten Erscheinungen der Tierwelt. Denn es ist doch wirklich ein wunderbares Ding, wenn die Generalstabschef des „sozialen Gedankens“ dessen Triumphe mit verbissener Tröge verhöhnen, bloß weil sie zur Verteidigung der Heimat dienen sollen.

Mehr als eine gewonnene Schlacht, den Sieg selbst, nennt die „Nordd. Allg. Ztg.“ den Reichstagsbeschluss. Wir anderen, die wir für die Gebauung der 19. Verneiner kein Verständnis haben, würdigen die Größe des Opfers, das die überwältigende Mehrheit der Nation wirklich auf dem Altare des Vaterlandes darbringt. Es ist keine Kleinigkeit, wenn Tausende von Betrieben, die in Friedenszeiten ihr gutes Gelingen und Auskommen fanden, jetzt eingestellt werden müssen, weil die Pflicht zu anderer Arbeit ruft, die unmittelbar für die Zwecke des Krieges geleistet werden muß. Und so mancher wird das Selbstbestimmungsrecht über die Verwendung seiner Arbeitskraft verlieren, vielleicht auf lange Zeit, da ein Ende des Weltkrieges noch gar nicht abzusehen ist. Die Mehrzahl der 235 Zustimmungen ist sich des Opfers vollbewußt gewesen. Aber mit willigem Bereitsein hat sie ihre Überzeugung der Notwendigkeit untergeordnet, dem Vaterlande in dessen schwerer Stunde zu geben, was es bedurfte.

Die Reichstagsmehrheit hatte es den besondern Vertretern des Arbeiterstandes so leicht gemacht, auf den Boden der Vorlage zu treten. Wertvolle Hilfskräfte waren hineingearbeitet, um Vergewaltigungen des einzelnen nach Möglichkeit zu vermeiden. Nicht allein, daß eine Zweimengenwahl dem freiwirtschaftlichen Charakter der Arbeitswahl Rechnung trägt. Ausschüsse, an denen neben Vertretern der bürgerlichen und der militärischen Behörden Arbeitnehmer und Arbeitgeber in gleicher Zahl beteiligt sind, haben über Beschwerden zu befinden. Und das Geheiß der „Lohnbedürftigkeit“ wird gekannt durch die Schlichtungsausschüsse in den Betrieben, von deren Befinden noch eine weitere Verfügung an eine Zentralinstanz beim Kriegsamte ermöglicht ist. Ja, es ist Vorfrage getroffen, das niemand an einer besseren Ausnutzung seiner Arbeitskraft durch höher entlohnte Arbeit gehindert werde. Solche Rücksicht ist ausdrücklich als zureichender Grund für einen Wechsel der Arbeitstätte anerkannt, und der angeregte Austausch darf in Fällen dieser Art den vom Arbeitgeber verweigerten „Abwehrschein“ von sich aus fertigen.

Und das Mitwirkungsrecht des Reichstages ist nicht bloß innerhalb des bestehenden Rahmens der Verteilung der Gewalten gewahrt, indem für Verordnungen „allgemeinen Charakters“ der Bundesrat an die Zustimmung des einziehenden Fürstentums-Ausschusses gebunden wird.

Der Form nach stellt dieses Recht sogar eine Erweiterung der Reichstagskompetenzen insofern dar, als mit dem Grundgesetz gebrochen wird, daß die gesetzgebende Körperschaft in die Ausführung der von ihr beschlossenen Gesetze sich nicht mit verpflichtender Kraft einmengen darf. Schon, daß dieser Fürstentums-Ausschuss während einer Vertagung der Vollversammlung regelmäßig, sozusagen in Permanenz, aus eigenem Rechte zusammentritt, ist eine Neuerung. Die unläuglich für den Hauptausschuss ersäufte ähnliche Befugnis war doch erst ein Schritt auf diesem Wege, denn er muß immer noch seine Einberufung durch die Reichsregierung abwarten.

Und nicht zu vergessen, sind die Gerichte, welche den auf Grund dieses Gesetzes der Landwirtschaft zugeführten Hilfskräften zugebilligt sind. Für staatsbürgerliches Verbandsrecht ist ihnen gewährleistet, von der Geltung der Gesetzgebung sind sie befreit. Auch in Preußen ist damit bereits geübt in die bisherige Ordnung, welche landwirtschaftlicher Arbeit das Koalitionsrecht der Reichsgesetzgebung vorenthält.

Wahrlich: der 2. Dezember 1916 verdient eine besondere Bezeichnung in der Chronik unserer deutschen Verfassungsgeschichte!

Zur Annahme des Hilfsdienstgesetzes.

Unter der Überschrift „Eine gewonnene Schlacht“ sagt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: „Gestern nachmittag, am 2. Dezember 1916, war die bewundernswürdige und feierliche Stunde, in der der Reichstagspräsident vor den Vollvertretern feststellte, daß der Reichstag das vaterländische Hilfsdienstgesetz mit einer an Einmütigkeit gemessenen Mehrheit angenommen habe. Das deutsche Volk weiß, daß seit das Deutsche Reich besteht, kein Gesetz von gewaltiger Bedeutung erlassen worden ist. Millionen von Menschen, Jünglinge und Greise, haben durchdrungen von der Größe der Zeit, bereit, dem Rufe des Vaterlandes zu folgen und in der neugeschaffenen Heerarmee zu dienen. Diese Bereitschaft, die das Gesetz geschaffen hat, ist mehr als eine gewonnene Schlacht. Sie ist der Sieg. In der Annahme des Gesetzes hat das deutsche Volk durch seine Vollvertretung wiederum bezeugt und in heiligem Gelübnis festgehalten, daß es auch die größten Opfer, die das Durchhalten und der Sieg verlangen, stets und frei zu bringen willens ist. Das deutsche Volk hat abermals durch die Größe seines Entschlusses der Größe der Zeit sich wahrlich erwiesen und damit Recht und Gerechtigkeit des Sieges von neuem erworben.“

Der Kaiser an den Reichstag.

Se. Majestät der Kaiser hat an den Reichstag das nachstehende Telegramm gerichtet:

Ihre Werbung von der im Reichstag erfolgten Annahme des vaterländischen Hilfsdienstgesetzes erfüllt mich mit großer Freude und Befriedigung. Mein wärmster Dank gebührt der vom vaterländischen Geist getragenen gemeinsamen Arbeit der Reichsregierung und des Reichstages. Das deutsche Volk bezeugt damit von neuem, daß es fest entschlossen ist, für die feierliche Durchführung der Verteidigung seines Landes und seiner Macht jedes Opfer an Blut, Gut und Arbeit darzubringen. Ein von solch einheitlichem Willen befehltes Volk wird mit Gottes gnädigem Beistand seinen durch Intelligenz, Arbeitsamkeit und fähige Kraft errungenen Platz unter den Kulturvölkern der Erde gegen jedermann behaupten und kann nicht besiegt werden. Gott lohne alle Opferfreudigkeit und lasse das gerechte Werk gelingen. Wilhelm II. R.

Deutscher Reichstag.

11. Sitzung, Sonntag, 3. Dezember.

Am Bundesratspräsidenten: Dr. Helfferich, General Erzherson, Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 10 Uhr. Nach der Tagesordnung stellt die dritte Lesung des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Deutschland steht einer Lebensmacht von Feinden gegenüber, es scheint, wenn wir wieder getrieben werden sollten, daß im Osten die Weidloch, im Westen der Rhein die Grenzen werden sollen. Deutschland soll nicht wie früher ein Reich von exportierendem Land werden, sondern ein Land exportierendes Land werden. Die Arbeiter müßten unter einem verlorener Siege am meisten leiden, deshalb muß unser

Widerstand mit Opfern aufrechterhalten werden. Wir wollen unsere Kräfte an der Front nicht dem Hagel der feindlichen Geschosse aussetzen. Deshalb müssen wir für Munition und Proviant sorgen. Unsere Gegner werden sehen, daß noch ungeheuren Kräfte in deutschen Völkern schlummern. Unser Widerstand muß sich auf Organisationen aufbauen, deshalb muß der Gewerkschaften volle Bewegungsfreiheit auch unter diesem Gesetz erhalten bleiben. Das Kriegsamte wird hoffentlich Verständnis für Arbeiterfragen haben, wie wünschen, daß der Geist des Staatssekretärs des Innern in dem Sinne zur Geltung kommt. (Viel hört!)

Abg. Dr. Spahn (Ztr.) macht darauf aufmerksam, daß die meisten Anträge zur reaktionärer Natur seien.

Abg. Ledebour (Soz. Arb.-Gem.) beantwortet, daß die Gesamtzustimmung über das Gesetz namentlich sein soll.

Der Präsident stellt die Unterrichtsfrage, es erheben sich aber nicht genügend Abgeordnete.

Abg. Giesberts (Ztr.):

Die deutschen Arbeiter sind mit dem deutschen Volke einig.

daß wir unseren entschlossenen Widerstand in diesem Kriege fortsetzen müssen. Wir wollen uns alle auf den Boden dieses Gesetzes stellen, nachdem es die nötigen Garantien für eine gerechte Anwendung erhalten hat.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich danke den Herren Abgeordneten für ihre weit patriotische Auffassung des Gesetzes, auf die freudige bereitwillige Mitarbeit der deutschen Arbeiterschaft legt die Regierung den allergrößten Wert. Es ist mir schmerzlich, daß der Beginn in mir eine Art bösen Geistes zu sehen scheint, ich glaube, ich habe durch meine Mitarbeit an diesem Gesetz wohl eine bessere Berufung verdient. Wenn ich hier und da genötigt war, abzurufen und zu warnen, habe ich kein

die Gesamtinteressen wahrgenommen.

Der Hauptgrund des Gesetzes ist die Ergänzung von Kriegsmaterial, aber ich hoffe, daß es eine neue eisernen Rüstung um das deutsche Volk legen wird.

Abg. Baume (Soz. Arb.-Gem.): Es handelt sich hier um ein Antragsgesetz. Tausende von Mannschaften

durch Kriegslieferungen Millionen, während die Arbeiter nicht leben und bedrückt werden. Die Firma Krupp hat noch 30 Millionen Abschreibungen noch einen Neugewinn abgeworfen. Die Arbeiter dürfen in Zukunft ihre Arbeit nicht ohne Absicht verlassen, auch wird der kleine Mittelstand schwer in seiner Existenz bedroht. Das Gesetz legt das Schicksal von Millionen Menschen in die Hand eines rückwärtsgerichteten Militärs, es können doch nur politische Gründe ausschlaggebend sein. (Widerspruch rechts.) In solchen Fällen können wir nicht die Hand bieten, um so weniger, als die Schicksalsbestimmungen nur nachträglich sind. Gegen die Beholdung der Arbeiter aus Belgien protestieren wir, wie schon mehrere neutrale Staaten protestiert haben.

Abg. Behrens (D. Fr.):

Die Arbeiter sehen dieses Gesetz durchaus nicht als ein Ausnahmengesetz an.

Herr Haase kann hier nicht als Vertreter der Arbeiterschaft auftreten, die entschlossen ist, den Krieg siegreich zu Ende zu führen.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Die Heranziehung der belgischen Arbeitslosen zur Arbeit widerspricht in keiner Weise dem Völkerrecht. Wir tun nur unsere Pflicht, wenn wir im Rücken unserer Truppen keine möglichste Bevölkerung haben. (Widerspruch b. d. Soz.)

Abg. Bauer (Soz.): Wir haben uns bereits bemüht, eine Besserung der Lage der belgischen Arbeiter herbeizuführen. Herr Haase leidet an Dolirinarismus.

Abg. Dittmann (Soz. Arb.-Gem.): Darüber wird die Arbeiterschaft später anderer Meinung sein; sie wird in ihrer Freiheit nach dem Kriege der Arbeitsgemeinschaft beitreten. (Lachen.)

Staatssekretär Helfferich: Ich behauere diese Diskussion auf diese, viele Anfragen folgen sich auf Berichte der feindlichen Zeitungen.

Abg. Regien (Soz.): Es ist in den Resolutions der Berliner Gewerkschaften, die sich übrigens gegenständig befinden (weiter links), nicht gesagt, daß das Gesetz abzulehnen sei.

Abg. Dittmann: General v. Hüfing hatte noch 1914 eine Verfügung erlassen, daß keine jungen Männer aus Belgien nach Deutschland fortgeführt werden sollen.

Abg. Graf Westarp (Konf.) u. Wen. beantragen nun namentliche Abstimmung über das Gesetz. Die Generalabstimmung ist nicht möglich.

Abg. Dr. Richter (N.):

Ein einzelnes Land kann jetzt nicht Selbstbestimmungsrecht haben, alle haben sich unterworfen der Verteidigung des Vaterlandes. Es soll, wie wir gehört haben, mit der größten Schonung vorgegangen werden.

Präsident Dr. Kaempf macht den Vorschlag, die Anträge, die er nur noch zu § 1 sprechen darf.

Die §§ 1-8 werden angenommen.

§ 9 handelt von der Beschäftigung von Hilfswirtschaftlichen in Arbeitsbetrieben.

Abg. Dr. Köstler (Konf.) bittet um weitgehende Maßnahmen auf landwirtschaftliche Betriebe und um die Haltung leistungsfähiger Maschinen.

Abg. Bauer (Soz.): Die Maßnahmen zur Landwirtschaft sind wirklich ausreichend getroffen.

Staatssekretär Helfferich stimmt dem landwirtschaftlichen Antrag zu.

Abg. Wetzel (Ztr. Fr.) bittet um

Abg. Behrens (D. Fr.) bittet um

Abg. Erdberger (Ztr.) bittet, daß auch über den Antrag die Wünsche der Landwirtschaft erfüllt werden.

Abg. Köstler (Konf.), Graf Westarp, Dittmann, Wetzel, Erdberger bittigen sich um der weiteren Debatte.

Der Antrag wird demnach mit doppelter Mehrheit abgelehnt. Die §§ 9 und 10 werden angenommen.

§ 11 betrifft

die Arbeiter-Kriegsrente.

Abg. Stubbagen (Soz. Arb.-Gem.): Auch die belgischen Arbeiter müssen ihre Ansprüche haben, sie sind die zahllosesten Arbeiterkategorien in Deutschland. (Zuruf rechts.) Ein dementsprechender Antrag wird abgelehnt.

Die §§ 11 bis 13 werden angenommen.

§ 14 handelt von den

Schlichtungsausschüssen.

Abg. Dr. Köstler, Graf Westarp (Konf.) beantragen, daß der Passus, der auch solche Einigungsämter für die Landwirtschaft einführen will, wieder gestrichen wird.

Abg. Brey (Soz.): In ausländischen Staaten haben die belgischen Arbeiter schon diese Rechte, ich würde empfehlen, den Antrag Westarp anzunehmen.

Abg. Behrens (D. Fr.): Ich weiche in dieser Frage erheblich von Herrn Dr. Köstler ab. Das Verfahren vor den Schlichtungsausschüssen ist mit allen Parteien für die Landwirtschaft umfänglich worden.

Nach weiteren Auseinandersetzungen zwischen den Abg. Dr. Köstler (Konf.) und Brey (Soz.) beschließt Abg. Stoll (Soz. Arb.-Gem.) gleichfalls den konservativen Antrag.

Der Antrag wird abgelehnt. § 13 wird unverändert angenommen.

Der in der zweiten Lesung angenommene § 13a soll nach einem Antrag aller bürgerlichen Parteien folgenden Wortlaut erhalten: „Den Hilfsdienstpflichtigen bleibt das ihnen gesetzlich zustehende Verbands- und Versammlungsrecht gewahrt.“

Abg. Bauer (Soz.) bittet die ursprüngliche Fassung aufrechtzuerhalten. Wir haben zu dem Reichsamte des Innern und dem Reichsamte des Innern, solange der Staatssekretär, der selbst kein ganzes Resort noch gar nicht beehren kann, von Wismar wie Unterstaatssekretär Richter beantragt wird.

Staatssekretär Dr. Helfferich: Ich habe mich mit diesen Fragen schon seit Jahren eingehend beschäftigt, so daß ich in allen wesentlichen Dingen mit einer eigenen Meinung begabt habe.

Abg. Henke (Soz. Arb.-Gem.): Angeht es der ungewollten Stärkung des Kapitalismus muß den Arbeitern das Koalitions- und Streikrecht gesichert werden. Den Staatssekretär Dr. Helfferich muß ich nach seinem ganzen bisherigen Auftreten als eines vollständigen Reaktionäre bezeichnen.

Abg. Dr. Spahn (Ztr.): Der Unterstaatssekretär Richter ist an dieser Veränderung ganz unbetätigt.

Abg. Heine (Soz.) tritt für unveränderte Annahme des § 13a ein.

Staatssekretär Helfferich: Das Verbands- und Versammlungsrecht der zum Hilfsdienst Eingezogenen wird gewahrt werden.

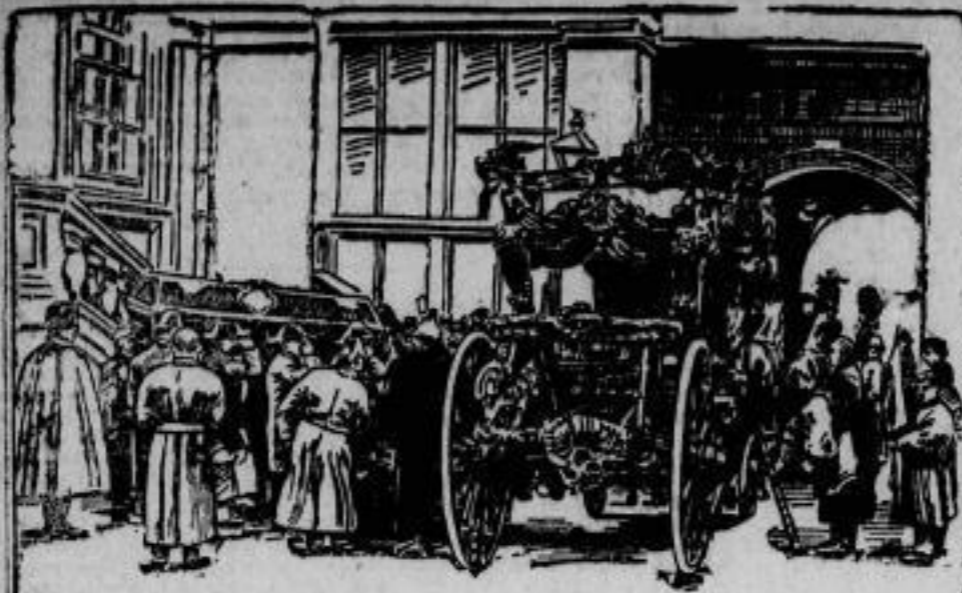
Damit schließt die Erörterung.

Der § 13a wird unter Ablehnung aller Anträge angenommen.

§ 14 befaßt, daß für die industriellen Betriebe der Gewerkschaften und Marine-Verwaltung bezügliche Vorschriften über die Arbeiter-Kriegsrente erlassen werden sollen.

Abg. Regien (Soz.) beantragt einen Antrag, daß diese Kriegsrente auch für die Eisenbahner eingerichtet sein sollen.

Staatssekretär Helfferich bittet um Ablehnung des Antrages, der das ganze Gesetz gefährden würde. Die Verbands-



Der Sarg wird auf dem Letztendweg gebracht. W.T. 3337



Archieves-Leibgarde im Trauerzuge. W.T. 3334



Die Fürstlichkeiten im Trauerzuge. Kaiserpaar mit dem Kronprinzen, sowie den Königen von Serbien, Bulgarien, Kronprinzen von Schweden, Griechenland und dem italienischen Kaiser. W.T. 3335

I. u. I. Truppen hatten die beherrschenden Höhen der Douba (nordwestlich des Tarcaren-Passes) in Feindeshand fallen lassen. Am Mittag des 3. September hatte der Gegner den Abschnitt Brutezyl, (Brutel)-Tal-Douba (1373 Meter) genommen. Zwar wurden die Nordwestausläufer des Douba-Passes von den Verbündeten noch gehalten; in dessen war die Stellung von zwei Seiten bereits umfakt und die Zurücknahme dieses Frontabschnittes erforderlich.

Um die Lage wieder herzustellen und den Gegner an weiteren Vordringen nördlich des Tarcaren-Passes auf Sibirien zu verhindern, wurde eine Stoßgruppe gebildet mit dem Auftrag, zunächst die am Nachmittag des 3. September ebenfalls vom Feinde eroberten Stellungen im Gelände zwischen Tarcaren-Pass und Brutezyl wiederzugewinnen.

Am 4. September wurde der Angriff eingeleitet. In außerordentlich heißen Kämpfen gelang es, die Stellungen im Südsüdwest mit unseren nur geringen Kräften im Sturm zu erobern. Besonders schwierig gestaltete sich die Gefechtslage auf dem Hügel der Grappe, die im Angriff gegen die Höhe der Wihna-Breklua nur mühsam Boden gewann. Hier war es dem fähigen Verhalten des Führers einer Maschinengewehrkompanie zu verdanken, daß ein russischer Durchbruch mißlang. Dieser Offizier, sammelte zurückweichende Leute, führte sie fest unter seinem Kommando zusammen und schlug, von allen Seiten bereits vom Feinde umzingelt, durch schneidigen Gegenangriff die Russen zurück, bis durch Unterdrückung herankommender I. u. I. Truppen die Lage wiederhergestellt wurde.

Etwa Mitte September, nach äußerst schweren und blutigen Kämpfen um die Stellungen in Linie Capul-Sara-Breklua, die mehrfach ihren Besitzer wechselten und schließlich gegen den überlegenen Anreifer nicht zu halten waren, wurden die dort feststehenden Teile des Karpatenkorps und der ihm unterstellten I. u. I. Verbände in neue Stellungen zurückgenommen. Der Frontabschnitt führte nun vom Capul zunächst in westlicher Richtung über den Cimbrofawa-Rücken, dann westlich gleichlaufend zur Grenzlinie über den Coman und Rotundul nach dem Stefulec-Rücken.

Der Druck des überlegenen Feindes richtete sich nun zunächst gegen die Capulstellung mit einem am 12. September eingeleiteten starken Angriff. Der Tag endete nach heftigem Kampf mit der restlosen Behauptung der ganzen Stellung gegenüber einer einheitlich geplanten und mit mindestens fünf Divisionen durchgeführten russischen Offensive, die dem Feinde die schwersten Verluste brachte. Ohne Zweifel hatte hier der Gegner unter Anspannung seiner ganzen Kraft einen Durchbruch gegen die Arlibaba-Strasse und den Bristop-Pass beabsichtigt.

Trammelfeuer gegen die Stellungen braver Donbedtruppen auf dem Capul leitete am folgenden Tage einen neuen Angriff ein. Nach mehrfachem abgeschlagenen Versuch gelang dem Gegner am späteren Nachmittag der Einbruch an mehreren Stellen. Da alle Gegenangriffe erfolglos blieben, mußte schließlich auch der rechte Flügel der westlich anschließenden deutschen Truppen nachgeben und keine Stellung auf dem Ormutul (zwischen Capul und Cimbrofawa) zunächst aufgeben. Die ganze Capulstellung war verloren, falls es nicht gelang, den Ormutul-Rücken wiederzugewinnen. Unterstützt durch ein bairisches Bataillon, nahmen ostpreussische Regimenter in rücksichtslosem Gegenangriff ihre alten Stellungen auf dem Ormutul wieder.

Auch gegen den linken Flügel des Karpatenkorps drückte der Anreifer mit überlegenen Kräften vor. Nach hartem Kampf am 16. September um die Höhenstellung auf dem Stefulec-Rücken gelang es am folgenden Tage dem Feinde, unter dem Schutz des dichten Gebirgsnebels, der alle Höhenzüge mit undurchdringlichen Schleier einhüllte, hart nördlich des Stefulec in unsere Stellungen einzudringen. Unter schweren Gefechten wurde dieser Abschnitt zurückgenommen. Die folgenden Tage setzten den Höhepunkt der Kritik. Der Feind, nützte die inzwischen herangeführten erheblichen Verstärkungen aus und brühte wie überlegenen Massenangriffen gegen die beabsichtigten Einbruchsstellen Tarcara-Capul und Dubowa. Am 20. September tobte heftiger Kampf um die Dubowahöhe (1466

Meter). In dichten Reihen vorgetriebene Massenschiffe brechen dicht vor den Linien der dort schon Widerstand leistenden Jäger zusammen. Ohne jede Rücksicht auf Verluste greift der Gegner immer von neuem an. Bis zum Abend gelang es unter Einsatz aller noch verfügbaren Reserven die verzweifeltsten Durchbruchversuche zu vereiteln. Auch der aus dem Probinga-Tal 7 Uhr abends angelegte siebente Angriff mit der Absicht, unseren Flügel nördlich Stara Klausura-Dulawiec zu umfassen, scheiterte völlig.

Dieser Tag hat dem Gegner eine ganz erhebliche Einbuße seiner Gefechtskraft eingebracht. Gleichwohl erneuerte der Feind am nächsten Tage seine rücksichtslosen Massenangriffe gegen die Dubowa-Front und weiter nördlich gegen Stalki (nördlich Janornik). Vor außerordentlich schweren, wiederholten Angriffen mußte schließlich die Gruppe 1886 Baba-Dubowa geräumt werden. Die Einbruchsstelle wurde sofort abgeräumt.

Mit unerhörter Erbitterung und unter wechselnden Erfolgen wurden nun in den folgenden Tagen die Kämpfe fortgesetzt. Es waren für unsere Karpatentruppen und unsere Verbündeten die schwersten Kämpfe seit vielen Wochen. Wütende Angriffe gegen die „Rohle Kappe“ am Mikalitswa-Rücken und gegen den Frontabschnitt bei Stara Klausura-Dulawiec, desgleichen gegen die Dubowa (1327 Meter) schickerten für den Feind unter schwersten blutigen Verlusten. Gegen die vom Feinde genommenen Teile unserer Linie wurde am 29. September ohne jede Artillerievorbereitung ein überraschender Gegenangriff von der Sala-Mikalitswa nach Norden und vom Dubowa-Rücken nach Süden angelegt und mit vollem Erfolge durchgeführt. Der gewohnte Gegner ließ über 500 Mann und acht Maschinengewehre in den Händen des Anreifers.

Etwa Mitte September bedeckte ein im Hochgebirge nicht seltener Witterungsumschlag plötzlich die Karpatenberge mit Schnee und ließ zur Nacht die Temperatur häufig auf 10 Grad Kälte sinken. Die Verbände des nahenden Winters stellten sich ein und fanden die deutsche Führung nicht unvorbereitet in der Vorfrage für den bevorstehenden Winterfeldzug in den Karpaten.

Waren die Schwierigkeiten des Nachschubes an Munition und Verpflegung während der kurzen Zeitspanne des raschen Bewegungskrieges bis etwa Mitte August sehr groß gewesen, so traten jetzt größere hinzu. Der Übergang zum Stellungskrieg in Verbindung mit der Fürsorge für den hereinbrechenden Winter erwies sich in dem wilden und wegräumigen Gelände als außerordentlich schwer. Der harte, nur teilweise mit Erd- oder Moosschichten bedeckte Felsboden gestattete nur einen mühsamen Ausbau der Stellungen. Das erforderliche Bauholz mußte aus den dichten Waldbeständen, die im allgemeinen über die 1200-Meter-Höhenlage nicht hinausreichten, auf die fahlen und steilen Felsrücken geschleibt werden. Neben der Truppe mußten sich endlose Träger- und Tragtierkolonnen in unverbrossener Arbeit ab, das zum Stellungen- und Hindernisbau erforderliche Material auf die steilen Bergflanken zu schaffen. Hierzu mußten wiederum Arbeiterkolonnen die schmalen und steilen Saumpfade gangbar machen und erhalten. Die gesamte Munition für die Infanterie, Artillerie und Nachschubmittel, alle Baustoffe an Holz, Beton, Eisen und Draht für die Schützengräben, Unterstände, Beobachtungsstellen, für die Unterkunft der fechtenden Truppe, für die Abwehrreserven, die Verpflegung, Sanitätsmaterial und Baustoffe zur Anlage witterungsfester Verbändeplätze warden so in Einzelteilen für Träger oder Tragtier verpackt, in beschwerlichem Anstieg über schlammige Straßen, über enge und steile Saumpfade, langsam und mühsam, aber unaufhörlich zu den Stellungen in Höhenlagen von 1500 und mehr Metern. In den Tälern wurde die Schaffung völlig neuer Zufahrtsstraßen, die Herstellung einer Anzahl von Mispfellenwegen und der Ausbau des unzureichenden Bahnnetzes sowie die Anlage von Schmalspurbahnen auf und neben den Hauptstraßen erforderlich. Außerordentliche technische Schwierigkeiten waren hierbei zu überwinden.

Der bekannte Grundsatz, daß Schwierigkeiten dazu da sind, um überwunden zu werden, wurde hier in dem

zerstörten, wilden Karpatengebiet glänzend gerechtfertigt. In unerbittlicher Arbeit des Stellungsaufbaues leistete in der Feuerlinie die fechtende Truppe während der täglichen Kämpfe, leisteten die technischen Truppen, die Kolonnen, Arbeiter- und Trägerformationen in hingebungsvoller Tätigkeit alles, was die vorliegende Führung planmäßig durchführt hatte und verlangen mußte.

Wenn die Kriegsgeschichte einst die Kämpfe der deutschen Karpatentruppen schreiben wird, so wird sie die riesenhafte Arbeit der Männer nicht vergessen, die Tag und Nacht in unendlicher Anspannung aller Kräfte der fechtenden Truppe die Bahn ebneten zu taktischen Erfolgen.

Mitte September hatte die taktische Lage des von überlegenem Feinde dauernd angegriffenen Karpatenkorps einige Ungünstigkeiten heraufbesucht.

Am 18. September griffen in der Mittagsstunde starke russische Kräfte gleichzeitig den linken Flügel des Karpatenkorps auf der „Ramenlofen Kappe“ zwischen Stalki und Smotrec und das Nachbarkorps auf dem Smotrec an. Beide Höhen gingen verloren, die Angriffsstelle wurde aber sofort abgeräumt und ein Gegenangriff eingeleitet, zu dem beide Korps Reserven heranschoben. Am 20. September griffen die Deutschen die Russen an. Während aber der russische Angriff südlich der „Ramenlofen Kappe“ verlustreich scheiterte, stürmte der deutsche linke Flügel den Smotrec, warf den hartnäckigen Widerstand leistenden Feind aus seinen Stellungen und schlug mehrere Gegenangriffe ab. Leider war am folgenden Tage die unbesetzte, durch kein Hindernis gesicherte Stellung gegen erneute Angriffe auf die Dauer nicht zu halten. Der heftig umstrittene Berggipfel fiel noch einmal für einige Tage in Feindeshand.

Zur gleichen Zeit waren auf der ganzen Front des Karpatenkorps schwere Kämpfe im Gange. Die Cimbrofawastellung wurde wiederholt mit starken Kräften angegriffen. Über hier wie in der Vireststellung (Rücken hart nördlich des Rotundul) brachen die Angriffe vor den Hindernissen blutig zusammen. Erst nach sechsmonatigem Kampfe gelang vereinzelte Einbrüche, die in wildem Nachkampf mit Handgranate und blanker Waffe wieder ausgeglichen wurden. Ein letzter und heftiger Angriff scheiterte völlig.

In der folgenden Zeit bis etwa Mitte Oktober kennzeichneten sich als die Brennpunkte der Karpatenkämpfe erbitterte, wechselvolle Gefechte um den Smotrec, um die „Ramenlofen Kappe“ zwischen Smotrec und Stalki, um den von bairischen Truppen erstickten Coman (südlich des Rotundul), die einer späteren Beschreibung vorbehalten bleiben mögen. Sie ebneten mit der Eroberung der wichtigsten, beherrschenden Höhen und setzten erneut den herrlichen Angriffsgedanken, der alle Kämpfer in den Karpaten beherzigt: — Deutsche Jägerbataillone aus aller Teilen des Vaterlandes, Regimenter, die bereits in Frankreich unvergänglichen Vorber in die Feldzeichen wunden durften, halten jetzt in hart ausgebauten Winterstellungen zusammen mit draven österreichisch-ungarischen Kameraden die Karpatengrenze. Sie sehen dem kommenden Winter entgegen: — bereit, auszuhalten in Eis und Schnee, aber auch bereit, anzugreifen, sobald die Führung es befiehlt.

Verwendet
„Kreuz-Plennig“
 Marken
 auf Briefen, Karten usw.
 namentlich auf den ins Feld gehenden portofreien Postsachen. — Die Marken sind an der Hauptausgabestelle H. W. Seurig, sowie an den durch Plakate kenntlich gemachten Verkaufsstellen zu haben.